

Wittgensteiner Zeitung

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Redaktion von Heinrich Schmitz in Erndtebrück; Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 41.

Fernsprech-Anschluss Nr. 22.

Laasphe, Samstag den 21. Mai 1910.

35. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Unter Beziehung auf den Erlass vom 6. 5. 1908 Nr. 1419/3. 08. 02 wird, entsprechend dem in der Reichs-Zivilverwaltung eingeführten Verfahren, auch für die Empfänger der aus Militärrenten, Pensionen, Wartegelder, Witwen- und Waisengelder, Witwen- und Waisenrenten, fortlaufenden Unterhaltungen, Erziehungs- und sonstigen Beihilfen, sofern sie ein Postcheckkonto haben, die Zahlung der Bezüge durch Ueberweisung auf ihr Postcheckkonto zugelassen.

Da indessen die Postcheckämter nicht in gleicher Weise wie die Bankhäuser (Ziffer 4 des Eingangs erwähnten Erlasses) die Verpflichtung übernehmen können, der Reichskasse die überwiesenen erhaltenen Beträge wieder zuzuführen, falls der Bezugsberechtigte den Fälligkeitstag nicht erlebt hat, so kann die Zahlung auf Postcheckkonto nur nach vorheriger Einfindung der vorschreibungsmäßigen Empfangsbescheinigung erfolgen.

Die Ueberweisung der Beträge erfolgt durch Zahlungsart — § 2 A der Postcheckordnung.

Die vorstehende Bestimmung findet auf alle aus der Militärrentenrenten zahlbaren Pensionen gleichmäßige Anwendung.

Berlin W. 66, den 15. April 1910.

gez. v. Ballet des Barres.

Calatafimi.

15. Mai 1860.

Das diesjährige Pfingstfest war für Italien zugleich das 50 jährige Jubelfest der Erinnerung an eine der bedeutendsten Geschehnisse seiner neueren Geschichte, an den Sturz der Bourbonenherrschaft im Königreich beider Sizilien, an jenen felfamen, bereits sagenumwobenen Kriegszug Garibaldis und seiner tausend Unsterblichen nach Sizilien, der mit den drei Namen Marsala, Calatafimi und Solturno auf immer verbunden bleibt.

Der von den Zeiten der sizilianischen Vesper her üppig wuchernde Haß der Inselbewohner gegen die neapolitanischen Gewaltsherren ließ die Insel sich wie ein Mann gegen die Mißregierung des Bourbonenkönigs erheben. Und nur die Empfindung, daß den Unzufriedenen die rechte Führung und zugleich Bewaffnung fehlte, ließ sie in Garibaldi den Freiheitshelden begrüßen, der ihre Ketten sprengen sollte.

Der Krieg von 1859 war vorbei. Das Verheißungswort Napoleons „frei bis zur Adria“ hatte sich nicht erfüllt. Doch war die Lombardei den Piemontesen als den anerkannten Bannerträgern der alitalienischen Ideale in den Schoß gefallen. Wohl hatte fast ganz Mittelitalien sich der völkischen Bewegung angeschlossen, aber der Versuch, auch Rom zu gewinnen, war gescheitert, und noch lag es über den nun stillliegenden Freiheitskämpfern, den Rothenden Garibaldis, wie gärende Unzufriedenheit. Da faßte Garibaldi den verwegenen Plan seiner Expedition nach Sizilien, auf der er den piemontesischen Kriegsschiffen, die solchen Friedensbruch offiziell wenigstens verhindern sollten, und denen Neapels entging wie Napoleon der britischen Flotte, als er nach Aegypten fuhr.

Schwer geprüft.

Erzählung von Ewald August König.

15)

(Fortsetzung.)

Frau Bäumlein versicherte, daß sie auch nicht ein Wort fragen werde und sie tat es auch nicht, obschon sie mit ihrer Neugierde einen äußerst schweren Kampf zu bestehen hatte. Als sie Anna indessen zur Ruhe gebracht hatte, rief sie Johann in ihr Zimmer.

Sie klagte zuerst, daß sie nie zur Ruhe komme und fügte dann die Frage hinzu, was Johann über die ganze Geschichte denke.

Der Alte erwiderte: Gar nichts, denn sie gehe ihn nichts an.

„Soll denn das Mädchen hier bleiben?“ forschte die Frau.

„Ich weiß es nicht, das hängt wahrscheinlich von dem Herrn ab.“

„Natürlich, natürlich!“ fiel Frau Bäumlein ein, als ob sie schon bedeutend von Ruff in das Vertauen gezogen sei. „Es hängt ganz von ihm ab. Das Mädchen sieht wie eine Bettlerin aus, so ärmlich, und hat einen so dünnen Rock, obschon es doch recht kalt ist.“

Johann bemerkte, es sei in der Tat noch sehr unangenehm kalt.

„Der Herr hat Ihnen nichts — nichts weiter gesagt?“

„Gar nichts“, versicherte der Alte, und er sprach die volle Wahrheit.

Johann wurde entlassen und Frau Bäumlein bestärkte sich selbst in der Meinung, daß er der dümmste aller Menschen sei und vor einer Maschine gar nichts voraus habe. Sie versicherte, als er das Zimmer verließ, daß

Dort, wo einst die Karthager und später Araber ihre festesten Bollwerke auf Sizilien besaßen, im äußersten Westen, landeten Garibaldi und seine Tausend. Im letzten Augenblicke wären sie alle beinahe noch Kinder des Todes geworden. Zwei Kriegsfregatten von Neapel hatten die Spur seiner Schiffe entdeckt und suchten seine zwei kleinen Dampfer abzufangen oder in den Grund zu bohren. Fast gleichzeitig gelangten sie zum Hafen von Marsala. Und atemlos fürchtete die Bürgerschaft die Vernichtung der Rußschalen ihres erhofften Befreiers. Da geschah das Unerwartete. Ein englisches Schiff, das im Hafen lag, raucht heran und legt sich schützend zwischen die Dampfer und ihre nun nicht zu schießen wagenden Verfolger. Wer es gewesen, und ob der Kapitän auf eigene Faust oder höhere Weisung Garibaldi gerettet, niemand weiß es. Nur die Tatsache hat dieser selbst bestätigt. Unermeßlicher Jubel umbrante die nun Landenden und läßt den eben noch nach seinem mißglückten Angriff auf Rom vergrämten und an der Wiedergeburt Italiens schier verzagenden General neue Hoffnung fassen.

Dies der Tag von Marsala am 11. Mai 1860. Tausende von Insurgenten sammelten sich alsbald unter Garibaldis Fahnen. Aber da gerade zeigt sich ihr Führer als umsichtiger Organisator in seiner ganzen Größe. Neapel hatte ein zahlreiches und gut bewaffnetes Heer, Barfüßige, schlecht bewaffnete Durschen nur konnte Garibaldi ihnen gegenüberstellen; aber während im Lager der Gegner Unzufriedenheit und bald genug Entmutigung herrschten, waren die Tausend begeistert und dabei waffenkundige Kämpfer für eine große Idee, die es verstanden, in staunenswerter Geschwindigkeit die Freiwilligen Siziliens in gar nicht zu verachtende Krieger umzubilden. Und die Probe auf dies Gemisch erbrachte bereits der Tag von Calatafimi, der 15. Mai 1860.

Hier erwartete General Landi den Angriff Garibaldis. An seiner Artillerie sollten die Scharen der Angreifer, die noch nicht eine Kanone ihr eigen nannten, zerfallen. Dann sollte die Kavallerie die Geschlagenen, die auch keine Reiterei besaßen, bis zur Küste verfolgen und dort vernichten. Doch siehe da: ohne Begeisterung gleich auch die beste Bewaffnung einem bleiernen Schwert. Geschlagen mußte Landi vom Schlachtfeld weichen. Und wie Calatafimi, so Milazzo und alle anderen Bastionen jenes Felszugs. Im August schon war bis auf die Zitate des von Messina die Insel erobert, und schon landeten die ersten Rothenden auf dem Festlande. Reißend griff nun erst recht Aufruhr und Verrat um sich, Neapel fiel fast ohne Schwertstreich.

Ein halbes Jahrhundert ist seit dem Tag von Calatafimi in's Land gezogen. Hat freilich sich alles erfüllt, was von ihm das Volk Siziliens erhoffte? Politische Freiheit besitzt es. Hat man sie aber auch zu gebrauchen verstanden? Soziale Mißstände klasten. Hat das liberale Italien soziale Reformpolitik beschritten? Was Sizili-

en not tut, ist ein echtes und rechtes nationales Pfingsten mit Feuerflammen und Sturmeswehen, nämlich Reform im nationalen und gut sozialen Geiste. Alles für das Vaterland, alles für seine stetige Aufwärtsentwicklung!

Geht's los?

Um die hundertfältige Insel des weisen Minos ist im Laufe der Geschichte schon unsäglich viel Blut vergossen worden. Griechen und Römer, Araber und Genuesen, Venezianer und Türken haben abwechselnd in den Jahrhunderten die Herrschaft über Kreta ausgeübt, das entweder nach blutigem Kriege als Siegesbeute, bisweilen aber auch als Preis für geleistete Dienste aus einer Hand in die andere überging. Um die Mitte des 17. Jahrhunderts wurde die Insel nach dreijähriger Belagerung Randias, die rund 150 000 Kriegersleute zum Opfer forderte, mehr als die Insel damals Einwohner zählte, von den Türken erobert. Unter dem türkischen Regierungssystem verwilderte Kreta; der von Konstantinobel ausgeübte starke Steuerdruck, vermehrte das Verlangen der Einwohner, wieder mit Griechenland vereinigt zu werden. Die Geschichte und geographische Lage der Insel rechtfertigen deren Zugehörigkeit zu Griechenland ja auch.

Seit dem Jahre 1866 bildet Kreta einen schwierigen Gegenstand der internationalen Politik. Damals, zur Zeit der nationalhellenischen Bewegung, als Mißernten und türkischen Steuerdruck auf der Minos-Insel eine kritische Lage schufen, erhob sich dort ein von Griechenland unterstützter Aufstand, der so begroßlich wurde, daß die Mächte ein Eingreifen für geboten hielten. Mit alleiniger Ausnahme Englands empfahlen sie der Türkei die Abtretung Kretas an Griechenland; beschränkten sich im übrigen jedoch auf das Geleit der Griechen, die vor der Rache der Türken von Kreta in die griechische Heimat flüchteten. Die Türkei unterdrückte den Aufstand, schlug die Steuer-Rückstände nieder und begann schon damals, also vor 43 Jahren, durch geeignete Reformen Kreta mit der osmanischen Herrschaft auszuheilen. 1878 gewährte die Türkei der Insel Kreta ein aus Griechen und Türken zusammengesetztes Provinzial-Parlament nebst der finanziellen Selbständigkeit. Trotzdem nahmen Unruhen und Volkserhebungen kein Ende, wie die in frischer Erinnerung stehende Geschichte des letzten Jahrzehns beweist.

Seitdem die Türkei durch die Einführung der Konstitution den letzten Rest der Rückständigkeit unter den europäischen Kulturbölkern aufgeben hat, liegt kein Anlaß mehr vor, ihr ihr gutes Recht zu schmälern und ihr die Ausübung der Herrschaft auf Kreta zu beschränken. Deutschland hat sich schon vor einer Reihe von Jahren auf diesen Standpunkt gestellt und wie der damalige Graf Bülow sich ausdrückte, die Fäden niedergelegt und seinen Platz im Konzert der Schutzmächte aufgegeben. Wären die anderen Mächte dem Beispiele Deutschlands gefolgt, hätten sie das

nicht heimgekehrt. Zum erstenmal fiel ihm auf, daß sein Haus so finster und unfreundlich ausah.

Anna schlief noch immer.

Er ließ Frau Bäumlein rufen und empfing sie in der freundlichsten Weise.

„Frau Bäumlein, es werden von heute an wohl einige Änderungen in diesem Hause eintreten, denn Anna wird bei mir bleiben.“ sprach er.

„Für immer?“ warf die Frau ein.

„Sie wird hier bleiben.“ wiederholte Ruff. „Sie ist noch ein Kind und wird in mancher Beziehung Ihrer Pflege bedürfen; ich wünsche, daß Sie sie so betrachten, als ob sie meine Tochter wäre. Es wird mehr Arbeit dadurch erwachsen, nehmen Sie sich Unterstützung, ich bin mit allem einverstanden.“

„Wie — wie darf ich denn die — die junge Dame nennen?“ fragte Frau Bäumlein, der es durchaus nicht gefiel, daß ihr Herr ihr nicht mehr sagte.

„Nennen Sie dieselbe Fräulein Anna.“

Die Frau verzog unwillkürlich den Mund, denn es erschien ihr mehr als sonderbar, daß sie, die ehrbare Frau, die Bettlerin Fräulein nennen sollte.

„Und wenn sie jemand fragt, wer das Kind sei, so sagen Sie, es sei eine Verwandte von mir.“ fügte Ruff ruhig hinzu, ohne auf den verzogenen Mund seiner Wirtschafterin die geringste Rücksicht zu nehmen. Er wußte wohl, daß die alte Frau besondere Saune hatte, zugleich aber auch, daß sie stets gewissenhaft ihre Pflicht tat, und mehr verlangte er nicht.

„Wenn mich nun aber jemand fragt, wie das — das Fräulein mit dem Vaternamen heißt?“ warf die Frau ein, die ihre Neugierde kaum noch beherrschen konnte. „Liebe Frau Bäumlein, dann antworten Sie ruhig,

Schicksal Kretas den unmittelbar Beteiligten überlassen, dann wäre die definitive Entscheidung längst erfolgt, und die Miros-Insel hätte endlich Ruhe. Die diplomatischen Künsteleien der Mächte: England, Rußland, Frankreich und Italien, die aus dynastischen Rücksichten Griechenland nicht wehe tun wollten, andererseits der Türkei aber ein wohl erworbenes Recht aberkennen konnten, haben ein schlechthin unhaltbare Lage herbeigeführt. Und wenn sich die Türkei nach der jüngsten Herausforderung Kretas durch die Vereidigung der kretischen Abgeordneten auf den Namen des Hellenen-Königs und die Zurückweisung der mohamedanischen Abgeordneten, die diesen Eid nicht leisten wollten, aus dem Parlament, von den Schutzmächten nicht mehr mit leeren Worten abspießen lassen, sondern durch Taten zeigen will, wer Herr in Kreta sei, so kann man ihr das vom Standpunkte der Billigkeit und Gerechtigkeit nicht verdenken. Die Türkei läßt ihre Truppen marschieren, und nun kommt es zum Kriege, so kann über dessen Ausgang kein Zweifel herrschen. Und ebenso wenig nach den Vorkommnissen des letzten Jahres, daß die innerpolitischen Fortschritte der Türkei mehr Anerkennung verdienen, als diejenigen Griechenlands. Werden es unter diesen Umständen die Schutzmächte wiederum, wie vor einem Duzend Jahren, unternehmen, der Türkei in den Arm zu fallen und sie an der Wahrung ihres guten Rechtes zu verhindern?

Tagesgeschichtliches.

Deutschland.

Der Kaiser ist, wie aus London gemeldet wird, am Donnerstag mittag auf dem Vittoriabahnhof in London zu den am Freitag stattfindenden Beisetzungsfeierlichkeiten eingetroffen.

Am Morgen des ersten Feiertags, als alles, was sich noch am frischen Grün erfreuen kann, hinausstrebt, hat auch Theodor Roosevelt sich wieder aufgemacht und Berlin verlassen. Großbritannien steht ihn nun zunächst, und am 18. Juni wird der Expräsident von Amerika wieder heimatischen Boden, und zwar in Newyork, betreten.

Der kaufmännische Geist erobert die Staats-Betriebe. Der preussische Eisenbahnminister setzte, laut „Nordd. Allg. Ztg.“, eine aus höheren Beamten bestehende Kommission ein, die sich bei neuzeitlich eingerichteten privaten industriellen Anlagen und bei Staats- und Reichs-Betrieben darüber unterrichten soll, inwieweit die dort getroffenen wirtschaftlichen Einrichtungen, insbesondere die Behandlung und Kontrolle der Materialien, das Lohn- und Rechnungswesen, die Wohlfahrts-Einrichtungen und die Korrespondenz-Erledigung zur Einführung bei den preussisch-hessischen Staats-Eisenbahnen geeignet sind.

England.

Bei der Ueberführung der Leiche König Edwards bot am Dienstag London einen außergewöhnlichen Anblick. Aus allen aufliegenden Stadtteilen ergießt sich ein unaufhaltsamer Menschenstrom nach dem Zentrum. 80 000 Mann Truppen und Matrosen bilden Spalier; die Menge, die die kurze Strecke vom Buckinghampalast bis zur Westminsterhalle besetzt hält, wird auf mehrere Hunderttausend geschätzt. Um 1/2 12 Uhr begann die große Glocke auf dem Turm des Parlamentsgebäudes ihr dumpfes Totengeläut, zugleich ertönten die ersten der 68 Trauersalutschüsse, welche jede Minute im Hydepark abgefeuert wurden. Dies war das Zeichen, daß der tote König den feierlichen Zug aus seinem Palast nach der Westminsterhalle ange-

Sie wählten es nicht, und Sie sprechen die volle Wahrheit. Welches Zimmer Anna bewohnen wird, weiß ich noch nicht; es werden heute morgen verschiedene Sachen, Wäsche und Kleidungsstücke, hierher gebracht werden, und da wünsche ich Ihnen freundlichen Rat; Sie besitzen ja reiche Erfahrung.

Frau Baumlein knigte sehr verbindlich.

Wählen Sie das Beste und tragen Sie Sorge, daß nichts fehlt; ich verlasse mich ganz auf ihre Umsicht. Die Kosten kommen in keiner Weise in Betracht und ich wünsche nicht, daß Sie auf den Preis irgend welche Rücksicht nehmen, wohl aber auf Annas Wünsche. So — das würde vor der Hand wohl genügen.

Frau Baumlein blickte ihren Herrn erstaunt an. Dies sollte genügen und doch wußte sie über die ihr Empfohlene nicht mehr, als daß dieselbe Anna hieß.

Was wünschen Sie noch? fragte Ruff. Sprechen Sie sich offen aus.

Die Gefragte gewann durch diese Worte Mut.

„Herr Direktor,“ sprach sie, „es dürfte doch auffallen sein, daß Fräulein Anna in einem sehr ärmlichen Anzuge hier eingetroffen ist; wenn die Leute mich nun fragen, so weiß ich in der Tat nicht, was ich antworten soll.“

„Nichts, Frau Baumlein, nichts!“ fiel Ruff mit ruhiger Entschiedenheit ein. „Wer sollte sie auch fragen! da außer mir, Ihnen und Johann niemand darum weiß. Welche Leute meinen Sie also? Johann ist verschwiegen, das weiß ich, und wenn Sie dies auch sein wollen, was ich ganz entschieden wünsche, so werden sich unsere Nachbarn vielleicht wundern, daß nun ein junges Mädchen hier in meinem Hause ist; und wie es heißt, und beides ist auch nicht notwendig. Sollten die Nachbarn Sie nun ausforschen wollen, so bleiben Sie bei der Wahrheit und sagen, Sie wählten nichts, das ist das Beste.“

Frau Baumlein hielt es für ihre Pflicht, zu versichern, daß sie so verschwiegen sei, wie das Grab, und wenn sie noch so viel wisse.

„Das ist eine vortreffliche Eigenschaft,“ bestätigte Ruff. „Ich wünsche, daß Sie an Anna durchaus keine Frage über ihre früheren Verhältnisse richten, und jetzt sehen Sie zu, ob das Kind was ist, senden Sie es dann zu mir und tragen Sie für den Koffer Sorge.“

(Fortsetzung folgt.)

treten hatte. Der ganze Leichenzug verlief ohne jede Störung, und die enormen Menschenmengen wählten überall die beste Ordnung. Bis zum Beisetzungsstage am Freitag verbleibt der Sarg in der Westminster-Kapelle. An diesen Tagen wird das Volk in geregeltem Zuge den Katafalk umschreiten.

Orient.

Die Mobilisierung der Reservisten des 4. türkischen Armeekorps und die bevorstehende Entsendung der Kriegsschiffe in das Ägäische Meer beweist, daß die Türkei zur Wahrung ihres guten Rechts auf Kreta zum äußersten entschlossen ist. Die Pforte soll inzwischen Informationen erhalten haben, daß die Schutzmächte nunmehr beschloffen hätten, falls die Kretenser sich ihrem Willen nicht fügen, die ganze Insel und deren Vorküsten zu besetzen.

Amerika.

Krieg in Südamerika ist wieder einmal in Sicht. Der Ausbruch des Krieges zwischen Peru und Ecuador wird jeden Augenblick erwartet. Die Truppen beider Staaten nähern sich bei Ayabaca.

Asien.

Der Wiederausbruch des Fremdenhasses in China gibt zu ersten Bedenken Anlaß. Es ist wieder das alte Lied und das alte Leid. Die revolutionären Bewegungen in den Provinzen Kiangsu, Schiang und Hunan haben die Zentralregierung in Peking sehr beunruhigt und die dabei an den Tag gelegte Schwäche und Unentschlossenheit haben wiederum die revolutionären Elemente im ganzen Reiche ermutigt. Die Vertreter der fremden Mächte boten Rat und Hilfe an; aber die Peking Regierung traut ihnen nicht. Der Grimm der zahlreichen Geheimgesellschaften wendet sich gegen die „fremden Teufel“ und agitiert für deren Vernichtung.

Der erste Schritt zur Grausamkeit.

(Schluß.)

Wenn der naturkundliche Unterricht zu solcher Naturbetrachtung anregt, wird er den geistigen Horizont des Kindes, den Kreis dessen, woran es lebendigen Anteil nimmt, erweitern, die besten moralischen Regungen wecken und auch der ästhetischen Erziehung wertvolle Dienste leisten. Aller Genuß des Schönen entspringt der Liebe zu dem Betrachteten und die ist nicht nur Mißfreude, sondern auch Mitleid. Man kann daher nicht das Verständnis für die Schönheit der Natur wecken, indem man mordet oder quält.

Zu den höchsten Aufgaben der Erziehungskunst gehört es, in den Menschen die Gier nach dem Besitze dessen, was ihnen wohlgefällt, zu unterdrücken, sie fähig zu machen, sich auch an den Dingen zu erfreuen, die ihnen nicht gehören, über die sie nicht unwillkürlich verfügen können. Heute freuen sich die meisten Menschen über irgendeine schubige Nippelade, die nur sie ihr Eigen nennen, mehr, als über das schönste Denkmal, das der Allgemeinheit gehört; ein künstlerisch wertvolles Bild bietet ihnen mehr Genuß, als das herrlichste Bild in einer Gemälsammlung. Eine Wiege voll der schönsten Blumen und Gräser entzückt sie weniger als eine einzelne Blume, die sie in ihren Händen halten, oder die in ihrem Garten steht; der Gesang Hunderten von Vögeln im Freien weniger als der eines Vogels im Käfig in ihrer Stube; und mancher Mensch fühlt sogar eine Qual beim Anblick eines Rebes oder eines Vogels, wenn er sich nicht als den Herrn über Leben und Tod des Tieres zeigen, nicht das zerstoßene Tier als Beute mit nach Hause nehmen kann. Man kann das menschliche Leben auf keine andere Weise mehr bereichern, als indem man den Menschen lehrt, die Gier nach persönlichem Besitz zu überwinden und alles Schöne, das sie sehen, als ihr Eigen zu betrachten, einerlei, ob sie allein oder auch andere es genießen. Diese allumfassende Liebe, die nur durch den Gegenstand selbst erregte, von persönlichen Beziehungen des Betrachtenden unabhängige Liebe kann in den meisten Kindern geweckt werden, wenn wir sie darin üben, ein Vogelnest aus der Ferne zu belauschen, ohne es zu berühren, einen Schmetterling zu beobachten, ohne ihn zu ergreifen, eine Blume zu betrachten, ohne sie abzubrechen. Da wird das Kind eine viel tiefere Freude an der Natur erleben, als wenn es in seine Liebe das selbstfüchtige Verlangen nach Besitz einschleichen läßt.

Schon aus der bloßen Besitzgier und Herrschsucht kann sich leicht Grausamkeit entwickeln. Selbst wenn der Mensch anfänglich nur aus Lust am Besitz oder aus geistloser Spielerei Tiere tötet oder gefangen nimmt, wird in den meisten Fällen durch grausame Handlung bald auch die Lust an Grausamkeit geweckt werden. Gerade durch solche dem Täter selbst harmlos scheinende Handlungen werden am ehesten die unedlen Triebe wachgerufen. Ein Kind, das Schmetterlingen die Brust eindringt, oder Käfer extrahiert, wird in der Regel bald nicht mehr bloß töten, um seine Insektenammlung zu vergrößern, sondern auch an dem Töten selbst Lust empfinden. Freilich wird ihm in der Regel seine Grausamkeit gar nicht zum Bewußtsein kommen; meist wird es sich einreden, daß es die Tiere nur für seine Sammlung fange. Vielfach können wir aber auch beobachten, daß Kinder bewußt ihrer Grausamkeit nachgeben, indem sie ohne anderen Zweck als um zu quälen und zu morden, alle kleinen Tiere, die sie ergreifen können, vernichten, und sich auch nicht mit einer schnellen Tötung begnügen, sondern zu raffinierterem Martern übergehen. — Der von Schopenhauer und andern bedeutenden Männern hochgeschätzte Jurist Johann Pernier, der erste erfolgreiche deutsche Kämpfer für den Tierschutz, sagt in seinem Buche „Die Hauptgedanken der Erziehung“ (1858): „Wenn der Teufel die jetzige Generation nach seinem Plan zu erziehen gehabt hätte, welche Mittel hätte er sicherer für seinen Zweck wählen können, als folgende: Die Kinder . . . darin zu üben, wie man gleichgültig Tiere tötet, ihnen Füße und Flügel ausreißt, sie lebend auf Nadeln spießt usw.“ Wer Kinder zu kleinen Teufeln machen will, würde ohne Zweifel am erfolgreichsten damit den Anfang machen, ihnen Nege zum Fangen von Schmetterlingen und Wasserfaltern, Nadeln zum Aufspießen usw. in die Hand zu geben.

Aber auch wenn wir diese schlimmen Grausamkeiten beim Insektenfangen verhüten könnten, wüßten wir dieses häßliche Spiel bekämpfen. Nicht nur das Quälen, sondern auch das unnötige Töten eines Tieres ist ein Unrecht; und es ist immer auch eine Roheit gegen das Kind, ihm zu gestatten, spielend zu töten.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

Postausweisarten. Für den inneren deutschen Verkehr besteht die Einrichtung der Postausweisarten, die dazu bestimmt

ist, beim Empfang von Postsendungen Weiterungen zu vermeiden, und auf die wir bei Beginn der Reisezeit besonders aufmerksam machen möchten. Die Karten dienen als vollständiger Ausweis an den Postschaltern wie auch gegenüber dem Poststellpersonal. Bei der Abtragung von Postanweisungen, sowie von Wert- und Einschreibsendungen an einen dem bestellenden Boten unbekannten Empfänger, der sich durch Vorlegung einer Postausweisarte ausweisen kann, bedarf es daher der sonst vorgeschriebenen Bürgschaftsleistung durch den Gastwirt oder eine andere bekannte Person nicht. Die Postausweisarten haben eine Photographie, eine kurze Personalbeschreibung und die eigenhändige Unterschrift des Inhabers zu enthalten. Für ihre Ausstellung ist eine Schreibgebühr von 50 Pfg. zu entrichten. Anträge auf Ausstellung sind an ein Postamt persönlich unter Vorlegung einer unaufgezogenen, nicht zu dunklen Photographie in Bistformat zu richten. Dem Postamt unbekannte Personen haben sich durch eine andere bekannte Person oder in sonst zuverlässiger Art auszuweisen. Postausweisarten, während deren Gültigkeitsdauer im Ansehen des Inhabers solche Änderungen eintreten, daß die Photographie oder die Personalbeschreibung nicht mehr zutreffen, müssen schon vor Ablauf der Frist erneuert werden. Die in Deutschland ausgestellten Postausweisarten werden auch im Schutzgebiete Deutsch-Südwestafrika, in Oesterreich, Belgien, Dänemark, Norwegen, Luxemburg, Schweden und in der Schweiz bei der Aushändigung von Postsendungen als vollständige Ausweisapapiere angesehen.

Aus dem Sauerlande, 17. Mai. Schwere Gewitter sind Samstag abend und Sonntag über die ganze hiesige Gegend niedergegangen; stundenlang waren sie von heftigem Sturmregen und heftigem Hagel begleitet. In Hagen waren viele Straßen unter Wasser gesetzt und es mußte die Elektrische für längere Zeit den Verkehr einstellen. In vielen Häusern war das Wasser in die Keller gedrungen; in einem Hause schwammen im Parterre die Möbel im Wasser umher.

Wien, 19. Mai. Die Besucher der rheinischen Metropole glaubten sich gestern in die toten Karnevalstage versetzt. Aus Anlaß des denkwürdigen Augenblicks, wo der Romelenschein die Erde passieren sollte, wurden Festlichkeiten aller Art veranstaltet. In allen Gartenkonzertlokalen herrschte bei Musik und Tanz bis in die frühen Morgenstunden ein buntbewegtes Leben. Die Polizeibehörden hatten die Anweisung erhalten, große Nachsicht zu üben. Es ging ungemein lustig zu, ohne daß es zu Ausschreitungen gekommen wäre.

Essen, 20. Mai. (Zum Essener Meineidsprozeß 1896.) Der aus dem Meineidsprozeß gegen den Reichsdeputierten Bergmann Schröder bekannte frühere Sendarm, spätere Bureauassistent beim Magistrat von Schöneberg, Münster, ist plötzlich an Gallensteinoperation gestorben. Der Schöneberger Magistrat hatte unlängst gegen ihn eine Disziplinaruntersuchung eingeleitet, ferner schwebte gegen ihn ein Verfahren wegen Verleitung zum Meineid. Bekanntlich ist auch in dem Meineidsprozeß gegen Schröder und Genossen, in dem seinerzeit die Aussage Münsters eine ausschlaggebende Bedeutung hatte, das Wiederaufnahmeverfahren beschloffen worden. Münster verstarb bis zum Schlusse bei seiner damaligen Aussage.

Eine böse Ueberraschung wurde einem Gastwirth aus der Umgegend Södingens zuteil, der, um der Steuerbehörde ein Schnippchen zu schlagen, im Herbst mehrere Oxyd Schnaps in seiner Scheune unter dem Stroh versteckt hatte. Als er dieser Tage eins von den „billigen“ Fässern hervorholen wollte, entdeckte er zu seinem Schrecken, daß es — leer war. Mäuse und Ratten hatten die Rolle des räuberischen Nemesis übernommen und während der Winterrzeit den Rest an der Seite des Fasses dermaßen zernagt, daß der ganze Inhalt nach und nach herauslief.

Gratz, 18. Mai. (Zwei Dörfer niedergebrannt.) Die Ortschaften Wiesenhof und Rötisch sind bis auf wenige Häuser abgebrannt. In letzterem Orte wurden mehrere Feuerwehrlente und Einwohner schwer verletzt. Ein Kind, das durch Spielen mit Feuerzeug den Brand verursachte, kam in den Flammen um.

Alexandrowsk, (Gouvernement Jekaterinoslaw) 18. Mai. Auf dem Dnjepr geriet ein von 94 Arbeitern besetztes Fahrzeug gegen ein Riff. 47 Personen ertranken.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 20. Mai. Nun ist der große, von vielen so sehr gefürchtete Krah vorbei, ohne daß die meisten etwas davon gemerkt haben. Die Welt steht noch immer und alle Prophezeiungen helfen nichts. Sie wird auch noch weiter bestehen. Viele haben die Nacht in Angst und Bangen verlebt und haben der Katastrophe mit offenen Augen entgegen gesehen. Andere haben, trotz der schwülen Nacht, mit ängstlicher Vorsorge die Fenster geschlossen, damit sie nicht etwa vom Schwefelbampf erstickt würden. Wieder andere dagegen haben sich ruhig zu Bett gelegt und die Fenster über Nacht offen gelassen. Beide Theile, sowohl die Wachenden wie die Schlafenden, haben gleichviel gehört, gesehen und gerochen, nämlich gar nichts. Viel richtiger wäre es, wenn man gegen andere Katastrophen, wie wir sie leider täglich erleben, Vorkehrungen trafe. — Nach dem gestern erfolgten Durchgang wird nunmehr der Komet als Abendstern sichtbar werden, und zwar geht er heute, am 20. Mai, eine Stunde 50 Minuten nach der Sonne unter, am 21. 2 Stunden 14 Minuten, am 22. 2 Stunden 44 Minuten, am 23. 3 Stunden 3 Minuten, am 24. 3 Stunden 15 Minuten und am 25. Mai 3 Stunden 20 Minuten.

Laasphe, 20. Mai. Seitens der Generalkommission zu Münster ist nunmehr endgültig beschloffen worden, daß am 1. April nächsten Jahres die Berleburger Kommission aufgelöst und die ihr zugehörigen, noch dort wohnenden Familien verlegt werden. Statt dessen wird die in Laasphe befindliche Behörde eine Erweiterung von ca. 8 Beamten-Familien erhalten. Die General-Kommission hat sich zu Gunsten von Laasphe entschieden, weil dieses für die zum Zwecke der Separierung vorgeesehenen Gemarkungen günstiger liegt und Laasphe im Stande war, Wohnungen für die in Betracht kommenden ca. 12—16 Familien zu stellen.

Laasphe, 20. Mai. Der Kreis-Kriegerverband Wittgenstein hat in seiner letzten Vorstandssitzung beschloffen, zu der beabsichtigten Veteranenreise nach den Schlachtfeldern den Betrag von 500 Mark zu bewilligen! Bravo!

Laasphe, 20. Mai. Der Landtagsabgeordnete unseres Wahlkreises, Herr Maccu zu Siegen, hielt im Abgeordnetenhaus bei der Beratung der Sekundärbahn-Vorlage eine längere Rede, der wir u. a. folgendes entnehmen: „Ich weiß ganz besonders auf den wenig aufgeschlossenen Bezirk des Kreises Wittgenstein hin, der einen großen Holzreichtum hat, durch eine Verbindung von Berleburg nach Gleibitz dem Kohlenrevier nähergerückt und damit seiner armen Bevölkerung einen lebhaften Aufschwung bringen würde. Ebenso wird es sich darum handeln, eine südliche Verbindung zu

vermeiden, aufmerksamer Ausweis an fonal. Bei und Ein- unbekannter istarte aus- Birgshaus- Person nicht. kurze Per- Inhabers gebühr von und an ein genen, nicht dem Postamt nnte Person wissekosten, abers solche der Personal- Ablauf der stellen Post- idwestafrika, g, Schweden pfundungen re Gewitter ange hiesige on heftigem en waren e Elektrische en Häusern inem Hause her. n Metropole rieht. Aus metenschweif er Art ver- bei Musik untbewegtes erhalten, ig zu, ohne e in eids- gegen den e Gendarm, erg, Mänter, Der Schöne- Disziplinär- ein Ver- ist auch ften, in dem ende Bedeu- fen worden. gen Aussage. astwirte aus Steuerbehörde oft Schnaps- te. Als er holen wollte, war. Mäule übernommen te des Festes und nach nieder- köstlich sind Oete wurden verlegt. Ein verurteilte, (w) 18. Mai- festes Fahr- . von vielen so meisten etwas mer und alle noch weiter Bängen ver- entgegen- t, mit angst- ie nicht etwa dere dagegen er Nacht offen e Schlafenden, lich garnichts. Katastrophen, ungen trafe. nunmehr der zwar geht er ch der Sonne 2. 2 Stunden 24. 3 Stunden Minuten. Kommission zu den, daß am Kommission auf- den Familien he befindliche Familien er- Gunsten von Zwecke der ger liegt und e in Betracht rverband os-Sigung be- ie nach den Markt zu bnete unseres Abgeordneten e eine längere h weise ganz el des Kreises reichthum hat, e Gleichdorf er armen Be- ürde. Ebenfo erbindung zu

schaffen, die den Kreis Wittgenstein von Saasphe über Banse mit dem Dittal und weiterhin verbindet, so daß damit der dortigen Bevölkerung ein neues Arbeitsgebiet geboten wird."

* Saasphe, 20. Mai. Gelegentlich des am 13. Mai in Kreuzthal stattgefundenen Zuchtvielmessens hielt, wie schon erwähnt, Prof. Dr. Hansen aus Bonn einen Vortrag über den gegenwärtigen Stand der Höhengviehzucht in Westfalen und die Mittel zu ihrer Erhaltung. Den interessanten und höchst beachtenswerten Ausführungen des Herrn Prof. Hansen lagen Beobachtungen zugrunde, die dieser auf einer fünfjährigen Reise ins Zuchtgebiet gemacht hatte, um die Verhältnisse aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Redner erkannte die Erfolge und die geleistete Arbeit der drei großen Zuchtvereinigungen der Kreise Siegen, Olpe und Wittgenstein an, zu deren Trennung von einander lokale Bedürfnisse, vielleicht auch historische Momente maßgebend gewesen sein mochten. Doch sei die Frage nicht ganz unberechtigt, ob man das Trennen nicht allzusehr in den Vordergrund geschoben habe. Aus dieser Erwägung heraus hat die Landwirtschaftskammer der Provinz Westfalen angeregt, ob es nicht möglich sei, aus diesen drei Kreisen ein großes Zuchtgebiet zu bilden. Die Verhältnisse der drei Kreise seien der Viehzucht nicht ungünstig; die letzteren seien tatsächlich dicht mit Vieh bestanden. Während in den übrigen Teilen der Provinz auf 100 Quadratmeter landwirtschaftlich benutzte Fläche 59 Stück Vieh kommen, würden im Kreise Olpe auf derselben Fläche 83, im Kreise Wittgenstein 84 und im Kreise Siegen sogar 102 Stück gehalten. Bei dieser Dichtigkeit des Viehbestandes müßte die Frage aufgeworfen werden, ob die Bezirke in der Lage seien, die Tiere reichlich und gut zu ernähren. Dies scheint nicht der Fall zu sein, da die Vermehrung des Viehbestandes gegen andere Bezirke der Provinz zurückbleibe, die dort durchschnittlich 20% betrage. Im Kreise Olpe habe diese in den letzten zehn Jahren aber nur 7%, im Kreise Wittgenstein 15% betragen, während im Kreise Siegen sogar eine Abnahme von 2% festzustellen sei. Tatsächlich lasse denn auch die Fütterung und Pflege der Tiere in den Kreisen Olpe und Wittgenstein zu wünschen übrig, während sie im Kreise Siegen besser sei.

Im Kreise Olpe züchte man das rote einfarbige Höhengvieh, daneben sei für einzelne Bezirke auch noch das rotbunte Niederungsvieh zugelassen, das mehr Milch gibt und sich deshalb besser verkaufen läßt, wie das rote Höhengvieh, dagegen aber auch viel anspruchsvoller sei, wie dieses. Im Kreise Wittgenstein züchte man ausnahmslos die roten Rassen, daneben findet man aber auch noch ausgesprochenes Rotvieh, das zweifelslos vom roten Landrind abstammt. Was den Kreis Siegen betreffe, so finde man hier die bunteste Zusammenstellung der Rassen; etwa ein Viertel des Viehbestandes gehört dem einfarbigen Rotvieh an, ein Viertel der Wittgensteiner Rasse, daneben finde man noch Simmentaler und andere Rassen vor. Angesichts dieser Buntscheitigkeit müßte er sagen, daß es ein gewisser Luxus sei, wenn die Siegerländer Herdbuchgenossenschaft eine selbständige Existenz suchen wollte. Tatsächlich ist das Siegerländer Vieh nichts anderes als rotes Landvieh. Man hat Kreuzungen mit dem Algäuer Vieh versucht, die keine Spuren zurückgelassen haben, neuerdings will man Versuche mit der Oberwälder Rasse machen, aber es ist noch nicht lange her, daß man diese Rasse zusammengeführt hat, und es ist sehr zweifelhaft, ob sie den alten Schlag im Siegerlande verändern wird. Hüten müßte man sich überhaupt davor, in unserem Gebiete schwerere Schläge einzuführen zu wollen, für deren Fortkommen hier die Bedingungen nicht vorhanden seien. Um schweres Vieh zu erhalten, sei Hauptbedingung, die alte bewährte Rasse weiter zu züchten, sie in der Jugend gut zu füttern und nicht zu früh zur Zucht zu benutzen. Redner empfahl die Vereinigung der drei Kreise zu einem Zuchtgebiete, und zwar auf folgender Grundlage: Der Kreis Olpe bleibt in zwei Zuchtgebieten getrennt, die südlichen Teile bleiben für das Rotvieh erhalten und vereinigen sich mit dem benachbarten Kreise Siegen zu einem Zuchtverbande. Der Kreis Wittgenstein behält seine Rassen bei, erkennt aber die einfarbige rote Rasse als gleichberechtigt an und trägt diese in einem besonderen Herdbuch ein.

* Saasphe, 20. Mai. Aus Anlaß der Beisehung des Königs von England haben die öffentlichen Gebäude heute halbmaskiert geflaggt.

x. Berleburg, 20. Mai. (Schöffengericht vom 17. Mai.) Angeklagt war der 17jährige Fabrikarbeiter R. von hier, den fürstlichen Partaufseher Schreddegiß beleidigt und Vögel mit Schlingen oder Netzen gefangen zu haben. Als derselbe eine zeitlang ohne Arbeit war, fertigte er sich aus altem Drahtgeflecht eine Schlagfalle an und versuchte darin, wie er sagte, Amseln zu fangen. Bei diesem Geschäft, was vor ihm wer weiß wie viele Bengels in seinem Alter auch getan haben, wurde er von dem obengenannten Partaufseher getroffen, welcher ihn nun aufforderte, sein unsauberes Handwerk einzustellen. Darauf sei der Junge frech geworden. Auch habe derselbe Verwünschungen gegen ihn ausgestoßen, die nach Aussage des als Zeugen geladenen Partaufsehers so schrecklich gewesen sind, daß dem 42jährigen Mann angst und bange geworden ist. Wenn derartige Verwünschungen in Erfüllung gingen, dann o weh! Der ebenfalls als Zeuge geladene fürstl. Gutsverwalter kann dem Jungen, der eine zeitlang bei ihm in Arbeit stand, nichts nachteiliges nachsagen. Der Angeklagte wird jedoch wegen Beleidigung in eine Geldstrafe von 20 Mk. genommen und wegen des unbefugten Vogelfangens mit 10 Mk., oder für je 5 Mk. mit einem Tag Gefängnis bestraft. — Sodann betrat der Tagelöhner Ruhn und der Maurer Trippel, beide aus Langewiese, die Anklagebank. Sie waren beschuldigt, ruhestörenden Lärm und Sachbeschädigung begangen zu haben. Die beiden hatten am 13. März eine Vergnügungsfahrt unternommen und hatten sich bei dieser Gelegenheit ordentlich einen eingewidelt. Es war daher kein Wunder, daß sie, als sie sich in Gottes freier Natur befanden, brüderlich die Hand zum Bunde reichten und gemeinsam das schöne Vieh anstimmten. Wenn es dabei geblieben wäre, so würde wohl niemand ihnen etwas nachtragen. Aber bei dieser Gelegenheit wurden auch an einem Hause einige Fenster entzwei geschlagen und die Anlage wirkt ihnen vor, daß sie die Täter gewesen seien. Beide streiten diese Tat ganz entschieden ab und auch die Zeugenaussagen können einen bestimmten Täter nicht nennen. Das Gericht kommt jedoch zu der Überzeugung, daß diese Tat nur von den beiden verübt worden sei. Da der angeklagte Ruhn schon mehrfach wegen ähnlicher Handlungen vorbestraft ist, so wird ihm auch diesmal die meiste Schuld beigemessen und er wird deshalb zu 40 Mk. verurteilt, sein Kollege Trippel, der noch unbestraft ist, erhält 10 Mk. Strafe. Beide erklären, gegen das Urteil Berufung einlegen zu wollen. — Nunmehr kam eine Sache aus Erndlebrück, die schon etwas weit zurück liegt, zur Verhandlung. Drei junge Leute waren angeklagt, sich gegenseitig mißhandelt zu haben und zwar der eine mittels eines gefährlichen Werkzeugs. Bekletter vertreten durch Herrn Rechtsanwalt Frey aus Siegen. Ein großer Zeugenapparat war aufgebaut. In einer schönen Septemberrnacht des Jahres 1909, wo die Natur schon anfängt, zur Rüste zu gehen, und auch zu einer Stunde, wo sonst friedliche und schiedliche Menschen schlafen gehen, erwachte in einigen jungen Burschen noch einmal der furor teutonicus, demzufolge sie sich veranlaßt fühlten, gegenseitig ihre Kräfte zu messen. Aber nicht etwa im edlen Sport, sondern nach Art der Söhne der Püßta. Nun wäre das ja auch noch nicht schlimm, wenn es dabei bliebe, sich gegenseitig ihre Zuneigung durch eine kräftige Tracht Prügel zu bekunden. Aber weit gefehlt. Das Messer muß dabei mit zu Hilfe genommen werden. Und das Messer wird zum Glück vom Gericht noch immer als gefährliche Waffe angesehen. Es ist unter Umständen noch schlimmer als ein Säbel oder gar eine Kanone. Die Zeugenaussagen waren mitunter so widersprechend, daß das Gericht alle Mühe hatte, die Sache aufzuklären. Herr Rechtsanwalt Frey verjagte mit bekannter rhetorischer Gewandtheit, seinen Klienten freizubringen, da sich derselbe in Notwehr befunden habe. Die andern Angeklagten verteidigten sich in nicht ungehöriger Weise selbst und beantragten ebenfalls ihre Freisprechung. Das Gericht fand jedoch alle drei schuldig und verurteilte den Messerstecher zu 2 Monaten und den, der gestochen worden ist, zu 14 Tagen Gefängnis. Der Bruder des Gestochenen, der den Messerstecher verfolgt und geschlagen hat, erhielt 30 Mk. Geldstrafe. Der Vater der beiden letztgenannten Angeklagten, der der Verhandlung beiwohnte und dabei in eine sehr erklärende Aufregung geriet, erhielt wegen Ungebühr 5 Mark Geldstrafe, die der Rechtsanwalt mit 20 Mark geahndet wissen wollte. Auch diese Angeklagten wollen, soviel uns nachträglich bekannt geworden ist, Berufung gegen das Urteil einlegen.

* Alershausen, 20. Mai. Zu dem Fest der Fahnenweihe des hiesigen Kriegervereins hatten sich die beiden Berleburger Kriegervereine, der Kriegerverein Diebelshausen, Elhoff, Schwarzenau und Wundertshausen eingefunden. Die Berleburger, welche teilnahmen, hatten mehrere Wagen für die Reise in Anspruch genommen. Namentlich war der alte Berleburger Kriegerverein sehr stark vertreten, so daß die Teilnehmer auf 4 Wagen kaum Platz hatten. Auch hatten sich Angehörige der Mitglieder angeschlossen. Die Vereine nahmen vor dem Hause des Vorsitzenden vom hiesigen Kriegerverein Herrn Spies Aufstellung, wo über die Aufstellung und Reihenfolge der Vereine das Los gezogen wurde. Hierbei fiel das Los 1 dem alten Berleburger Verein zu, wodurch die Leitung des Zuges in die bewährten Hände des Herrn Albrecht Homrigshausen kam. Gegen 1 Uhr setzte sich der imposante Festzug durch die festlich geschmückten Straßen unseres Ortes zum Festplatz in Bewegung, auf dem Herr Pfarrer Danghoff-Elhoff einen Feldgottesdienst abhielt. Die Fräuleins Julius und Spies sprachen einen der Feier angepaßten Prolog. Sodann vollzog der Verbandsvorsitzende, Herr Freiherr G. von Wittgenstein die Weihe der Fahne und überreichte sie dem Vorsitzenden des hiesigen Kriegervereins mit einer entsprechenden Ansprache. Voll innerer Bewegung übernahm der Vorsitzende das neue Vereinszeichen für den Verein in Besitz. Diese weichevolle Stimmung wurde leider durch den plötzlichen Ausbruch eines heftigen Gewitters, welches von strömendem Regen und Hagelschauer begleitet war, unterbrochen. Um 5 Uhr wurde die Parade abgehalten, an der sich jedoch der Krieger- und Landwehrverein Berleburg nicht beteiligte. Die große Spannung, die anfänglich wegen der Fahnenweihe herrschte, war geschwunden. Es verlautete anfänglich, daß diese im Auftrag des Herrn Landrats, von dem Herrn Amtmann Klingendorff vollzogen werden sollte. Es ist daher anzunehmen, daß man sich dagegen zu wehren verstanden hat. Gegen 6 Uhr traten einzelne Vereine schon den Rückweg an. Wie wir von den auswärtigen Vereinsmitgliedern hörten, waren dieselben von der Aufnahme bei uns, sowie von den Leistungen der beiden Festwirte vollkommen befriedigt.

— Aus dem Kreise, 20. Mai. (Zur Maifäherplage.) Der Maifäher tritt in diesem Frühjahr wieder in überaus großer Zahl auf und richtet an dem Laub arge Verwüstungen an. Auf den Bäumen der Waldsäume, sowie auf unsern Obstbaumpflanzungen sitzen die gefräßigen Tiere wie gesät. Für die Kinder bietet sich jetzt eine nützliche Arbeit, indem sie so viel wie nur möglich von den Räsern sammeln und den Hühnern als Futter geben, oder sonstwie auf schnelle Weise unschädlich machen, sich selbstverständlich aber jeder Tierquälerei enthalten.

— In der Woche vom 8. bis 14. Mai kamen im Kreise Wittgenstein zur Anmeldung: Ein Fall an Diphtherie in Erndlebrück, ein Todesfall an Lungenentzündung in Saasphe, ein Todesfall an Tuberkulose in Berleburg.

Allerlei.

— Instruktion über den Weltuntergang. Unteroffizier: „Seht mal, die Geschichte mit dem Weltuntergang ist ja natürlich der reinste Blödsinn! Da ist die königlich preussische Erde, auf der ihr Schafsköpfe eure Hammelbeine rühren dürft, viel zu massiv und solide gebaut, um sich von einem Kometen ins Bodaspor zu lassen! Schülze, kommen Sie mal her — ich binde Ihnen hier den Besen als Schwanz an die Rockschöße. Sie sind nun der Komet, bloß, daß Ihr Kopf nicht so leuchtend ist. Ich binde meine Koppel um, das ist der Äquator, der mich in eine nördliche und südliche Hälfte teilt, also ich bin — hörst Du Komet? — die Erde! Wenn Sie nun als Komet auf mich loskommen — aber bitte, etwas plötzlich! — dann haut Ihnen doch meine nördliche Hälfte eine runter, daß Sie am vierten Teil genug haben! So ungefähr vollzieht sich der Weltuntergang. Verstanden!“

Öffentlicher Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für Samstag den 21. Mai:
Warm und meist heiter, doch streichweise Gewitter.

— Böden, die von Natur nicht zu trocken sind, können auch jetzt noch zu Futterrüben, Weizen etc. mit gutem Erfolg eine Thomasmehlbildung erhalten. Für Thomasmehlabgabe im Mai wird bekanntlich eine Extrabergütung von 7,50 Mk. pro 10 000 kg gewährt, wenn die Bestellung spätestens bis zum 25. Mai eingelaufen ist.



Welche Zentrifuge?

Wenn heutzutage ein Landwirt in seiner Nachbarschaft herumfragt, welches die beste und den meisten Nutzen abwerfende Zentrifuge ist, so wird man ihm allgemein „Alfa“ empfehlen. Und mit Recht. Ist Alfa doch der Separator, der stets an der Spitze der gesamten Zentrifugen-Fabrikation gestanden und durch rastlose Fortschritte in den Konstruktions-Einzelheiten heute mehr denn je unerreicht ist in Bezug auf hohe Stundenleistung, scharfe Entrahmung, geringen Kraftbedarf, solide Ausführung, geringe Abnutzung, lange Lebensdauer.

Wer hiermit nicht übereinstimmt, kennt den Alfa-Separator entweder nicht eingehend, oder aber hat ein besonderes Interesse daran, sich durch arglistige Täuschung einen persönlichen Gewinn zu verschaffen, indem er minderwertige Fabrikate gewissenlos anpreist.

Fordern Sie sofort kostenlose Einsendung aufklärender Druckschriften von der

Alfa-Laval-Separator, Ges. m. b. H.
Berlin NW. 19c.

Berding.

Die mit Einbau einer neuen Treppe und eines neuen Schornsteines im Hause der zweiten Pfarrei hier selbst verbundenen Arbeiten sind zu vergeben.

Zeichnung und Kostenanschlag liegen im Geschäftszimmer des Unterzeichneten von 8—10 Uhr vormittags zur Einsicht bereit; ebenfalls sind schriftliche Angebote bis 25. Mai, mittags 12 Uhr einzureichen.

Saasphe, den 20. Mai 1910.

Steinmetz.



Ziegenzuchtverein Saasphe.

Sonntag den 11. Juni, nachmittags von 3 Uhr ab

grosse Lokal-Ziegenausstellung

im Garten des Herrn Frh Schäfer am Bahnhof.

Unsere Mitglieder sowie Freunde unserer guten Sache, welche uns durch Stiftung von Ehrenpreisen unterstützen wollen, bitten wir, dies unserm Schriftführer Herrn Döhne in Saasphe kundzutun.

Der Vorstand.

Erste ärztliche Autoritäten empfehlen
MAGGI'S Würze, weil sie die Gflust und Verdauung wohlthuend anregt.
Stets vorrätig bei

J. L. Hammer jr., Saasphe.

Bekanntmachung.

An Zahlung der rückständigen Steuern wird erinnert.

Saasphe, den 19. Mai 1910.

Die Stadtkasse.

Stenographenverein
Stolze-Schrey, Saasphe.

Anmeldungen zur Teilnahme an einem neuen

Unterrichtskursus

nimmt bis 28. Mai cr. entgegen
Der Vorsitzende: Schoppmann.

Freisiegenszuchtsektion
Wittgenstein.

Unsere Mitglieder, welche sich an der Stängel-Ausstellung beteiligen wollen, müssen mir bis zum 1. Juni die Zahl, das Geschlecht und das Alter der auszustellenden Tiere mitteilen. Am besten reichen die angeschlossenen Vereine die Listen gesammelt ein.

Döhne,
Geschäftsführer.

Neue
Zwiebeln
angekommen.
— Billigste Tagespreise. —
Saasphe Max Rosenbaum.

Aufgebot.

I. Es ist das Aufgebot folgender Grundstücke zwecks Ausschließung der Eigentümer beantragt worden:

- Flur 14 Nr. 80 der Gemeinde Feudingen, eingetragen im Grundbuch daselbst Band 6 Bl. 292 auf den Namen der Ehefrau Jakob Bernshausen, Katharine geb. Wunderlich in Feudingerhütte, vom Anstreichermeister Friedrich Benfer sen. daselbst.
- Flur 7 Nr. 391 derselben Gemeinde, eingetragen im Grundbuch daselbst Band 1 Bl. 36 auf den Namen der Geschwister Schneider zu Feudingen, als:
 - Ehefrau Alexander Weber, Anna Elisabeth geb. Schneider,
 - Johannes Schneider,
 - Joh. Wilhelm Schneider,
 - Marie Elisabeth Schneider, geb. 23. Januar 1825,
 - Katharine Elisabeth Schneider, geb. 9. August 1827,
 - Konrad Schneider, geb. 16. Oktober 1833,
 vom Handelsmann Heinrich Meißner in Feudingen.
- Flur 6 Nr. 212 derselben Gemeinde, eingetragen im Grundbuch daselbst Bd. 1 Bl. 42 auf den Namen des Ackermanns Johannes Weber (Eberts) daselbst, vom Ackermann Friedrich Weber daselbst, Haus Nr. 101.
- Flur 7 Nr. 173 derselben Gemeinde, eingetragen im Grundbuch daselbst Bd. 8 Blatt 394, auf den Namen des Curt von Bock zu Emmaburg b. Laasphe, vom Bergmann Rudolf Dornhöfer in Feudingen.
- Flur 9 Nr. 133 derselben Gemeinde, eingetragen im Grundbuch von Feudingen Band 3 Bl. 148 auf den Namen des Johannes Bernshausen zu Feudingen, von der Witwe des Tagelöhners Eduard Bernshausen, Christine geb. Müller in Feudingen, Haus Nr. 50.

Die bezeichneten grundbuchmäßigen Eigentümer, bezw. deren Rechtsnachfolger werden aufgefordert, spätestens in dem auf den

12. Juli 1910, vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer Nr. 1, anberaumten Termin ihre Rechte anzumelden, widrigenfalls die Ausschließung der Rechte der im Grundbuch eingetragenen Eigentümer erfolgen wird.

II. Ferner hat die Witwe des Tagelöhners Friedrich Kraft, Sofie geb. Dietrich zu Volkholz das Aufgebot des ihr unbekannten Gläubigers der auf ihrem Grundbuchblatt Bd. I Bl. 30 von Volkholz eingetragenen Hypotheken Abt. III Nr. 2 und 3 von 2 Th. 16 Sg. u. 9 Pf. bezw. 4 Th. 3 Sg. 4 Pf. und 1 Th. 24 Sg. 3 Pf. beantragt. Der eingetragene Gläubiger, Justizkommissar H. Prinz in Laasphe, wird aufgefordert, seine Rechte spätestens in dem obigen Termin vom

12. Juli 1910, 10 Uhr vormittags

anzumelden, widrigenfalls er mit seinen Rechten an den Grundstücken der Witwe Kraft ausgeschlossen wird.

Laasphe, den 8. Mai 1910.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Hotelbesizers Franz Mönig in Berleburg wird auf Antrag des Gläubigerausschusses gemäß § 93 R. O. eine **allgemeine Gläubigerversammlung** auf den

25. Mai cr., nachmittags 3 Uhr

in Zimmer Nr. 5 berufen.

Gegenstand der Beschlussfassung ist der freihändige Verkauf des zur Konkursmasse gehörenden Bahnhofshotels an den Gastwirt Josef Schauerle in Berleburg.

Berleburg, den 14. Mai 1910.

Königliches Amtsgericht.

Brennholz-Verkauf

in der Fürstlichen Oberförsterei Laasphe.

1. Montag den 23. Mai l. Js.

Aus Distrikt Nassebeck: 75,00 rm Buchen-Schaftholz I. Gl.
114,00 " Buchen-Astreisig.
" " Oberberg: 120,00 " Buchen-Schaftholz I. Gl.
224,00 " Buchen-Astreisig.

Zusammenkunft vormittags 9 1/2 Uhr im Distrikt Nassebeck.

Bei schlechter Witterung findet die Versteigerung in der Brauerei Bock in Laasphe, vorm. 9 Uhr statt.

2. Mittwoch den 25. Mai l. Js.

Aus Distrikt Schweinslaute: 50,50 rm Buchen-Schaftholz I. Gl.
126,00 " Buchen-Astreisig.
Aus Distrikt Jungelholz: 744,00 " Buchen-Stammreisig I. Gl.

Beginn der Versteigerung vormittags 9 1/2 Uhr im Distrikt Schweinslaute. Bei schlechter Witterung wird die Versteigerung in der Schuppenrösch Gastwirtschaft in Puderbach, vormittags 9 Uhr beginnend, abgehalten.

Laasphe, den 12. Mai 1910.

Der Fürstliche Oberförster Weniger.

Grabdenkmäler und Einfassungen

in allen Steinarten.

Billige und reelle Bedienung.

Kataloge und Zeichnungen stehen jederzeit zur Verfügung.

Mein Lager befindet sich Bahnhofstraße 4.

Laasphe.

Hermann Schröder.

LAASPER



Schützenverein

(Eingetragener Verein.)

Die statutenmäßige

Generalversammlung

findet

Sonntag den 22. d. Mts., nachmittags 4 Uhr

im Lokale des Herrn Fr. Schäfer (Bahnhof) statt, zu welcher die Mitglieder hiermit geladen und um zahlreiche Beteiligung gebeten werden.

Tagesordnung:

1. Rechnungslegung.
2. Entlastung der Rechnung.
3. Wahl einer Revisionskommission zur Prüfung der Rechnung pro 1910.
4. Neuwahl von sechs ausscheidenden Vorstandsmitgliedern.
5. Festsetzung der Schützenfesttage.
6. Festsetzung der Beiträge und Eintrittsgelder.
7. Annahme neuer Mitglieder.
8. Entgegennahme von Anträgen.

Am pünktlichen Erscheinen wird ersucht.

Laasphe, den 2. Mai 1910.

Der Vorstand

Freie Handwerkerinnung für das Lahntal.

Sonntag den 22. Mai, nachmittags 2 Uhr

findet im Lokale des Herrn August Heinrich in Feudingen eine außerordentliche

Innungs-Versammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Besprechung resp. Beschlussfassung des Antrages: Erweiterung der Gewerbe-Angelegenheit im Landwirtschaftlichen und Gewerbeverein.
2. Nachtrag zu § 29 des Statuts betr. Erweiterung des Vorstandes.
3. Auswahl von zwei Vorstands-Mitgliedern.
4. Das Submissionswesen in den Kommunen.
5. Verschiedenes.

Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung, in welcher wichtige Standesfragen verhandelt werden, werden die Mitglieder um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Der Vorstand.

Sommerblusen u. Kinderkleidchen, Untertailen, Korsetts, Kostüm- u. Unterröcke, Schürzen jeder Art, Strümpfe u. Socken, Erstlingswäsche, Stidereiartikel, Grünberger Kleider- u. Rockwollstoffe empfiehlt zu den billigsten Preisen

H. Becker (Kaimanns), Berleburg.

Alle Wolle nehme in Umtausch.

Zur Aufklärung!

Wir setzen uns veranlaßt, Folgendes richtig zu stellen:

Der Maschinenhändler Ellenberger-Biedenkopf verbreitet die Behauptung, daß er die von unserem Vertreter Hermann Schäfer-Niederlaasphe nach Wiefenbach verkauften Baltic-Separatoren zurückgekauft und dafür die von ihm vertriebenen Separatoren geliefert habe. Diese Behauptung ist frei erfunden und wird von Herrn Ellenberger nur aufgestellt, um unsere gute Maschine zu verleumdern und seine Geschäfte leichter zu machen.

Ferner behauptet der Herr, daß die Fabrik seiner Separatoren gegen Baltic wegen unseres vorzüglichen Tellerwalchitabes geklagt hätte und daß Baltic verurteilt worden sei, den Waschfab abzugeben. Auch hieran ist kein wahres Wort. Eine ähnliche Klage hat niemals existiert. (Solche Unwahrheiten werden wohl verbreitet, um die Aufmerksamkeit davon abzulenken, daß die bekannte Waschvorrichtung bei Baltic überlegen ist, weil man die Teller direkt vom Centrumrohr auf den Waschfab schieben kann und ein Durcheinanderkommen der Teller unmöglich ist.)

Herr Ellenberger ergeht sich weiter in Beschimpfungen und Verleumdungen unseres Baltic-Separators. Wir warnen ihn hiermit zum letztenmal.

Unsere Preise nennt Herr Ellenberger „Schleuderpreise“, obwohl Baltic zu den teureren Maschinen des deutschen Marktes zählt. Allerdings sind wir nicht übertrieben teuer und deshalb billiger als manche Fabrikate, die nicht in Rücksicht auf den Herstellungspreis, sondern aus taktischen Gründen sehr hohe Katalogpreise halten.

Im billigeren Preise liegt allerdings nur dann ein Vorteil, wenn die billigere Maschine genau so gut ist wie das allerteuerste Fabrikat, und dafür leisten wir volle Garantie.

Wir erklären uns bereit, jeden Baltic-Separator 4 Wochen nach Lieferung zurückzunehmen, wenn uns der Beweis erbracht wird, daß der erwähnte Konkurrenz-Separator Baltic in irgendeinem Punkte überlegen ist. Wir sind überzeugt, daß jeder Unparteiische manchen Vorzug des Baltic erkennen wird.

Verlangen Sie Probelieferung vom Vertreter:

Hermann Schäfer, Niederlaasphe.

Deutsche Baltic-Separator-Centrale

WALTER FRICK

Berlin-Wilmersdorf.

Kirchengemeinde Laasphe.

Der Pfarrgarten am Schloßberg soll mit einem einen Meter hohen Drahtzaun aus Maschendraht mittlerer Stärke umgeben werden. Angebote auf Lieferung fertiger Arbeit nimmt der unterzeichnete Vorsitzende bis **Montag den 23. Mai mittags** entgegen. Das Presbyterium.

Adams.

Für

Zahnkranke

bin ich

Montag den 23. Mai cr. in Feudingen

bei Herrn Gastwirt Dörr am Bahnhof von 8-11 Uhr vorm. anwesend.

Ad. Schauer, Zahntechniker, Laasphe.

Maschinen-Mäherinnen

gesucht.

Aug. Welsheimer, Laasphe.

Zwei

Anstreichergehülsen

auf sofort gesucht.

Karl Kämmerer, Laasphe.

Suche sofort einen jungen Mann als

zweiten Knecht.

Friedr. Langenbach, Expediteur Laasphe, Bahnhofstr. 9.

Bestes Wiesenheu

vorzüglich geerntet, ca. 20 Zentner zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. der Wittgensteiner Ztg.

Meine Wohnung,

bestehend aus 5 Räumen, nebst Bodenraum und abgeschloßnem Keller ist vom 1. Oktober ab anderweitig zu vermieten.

L. Schauer,

Laasphe, Königstr. 37.

Unkraut-Tod

vertilgt alle Unkräuter mit nachdringenden Blättern, Hedrich, Huflattig, Ochsenzunge, Bitterling, Disteln, Nesseln, usw. usw. und ist nur zu beziehen durch

Gebr. Münster,

Wiefenbach.

Öffentliche

Erklärung.

Um falschen Gerüchten entgegenzutreten, erkläre ich, daß zwischen mir und der Frau Christian Sabmannshausen, welche mich wegen angeblicher Verletzung eines Grenzstreifens verklagt hatte, keine Vereinigung stattgefunden hat, sondern daß die genannte Frau mit ihrer, jeder Begründung entbehrenden Klage, kostenpflichtig abgewiesen worden ist. Grndtebrück, im Mai 1910.

Adolf Wenn.

Ein Karnarienvogel

ausgeflogen!

Laasphe, Kirchplatz 10.

Fahrräder

und

Mähmaschinen

nur erstklassiger Fabrikate liefert, auch auf monatl. Ratenzahlung

Wilh. Homrighausen,

Mähmaschinen- u. Fahrradhandlung

Feudingen.

Gottesdienste in Laasphe.

Sonntag Trinitatis, 22. Mai. Vorm. 10 Uhr: P. Adams. Kollekte für das Johannisstift Paderborn. Nachm. 2 Uhr: Rindergottesdienst.

Siehe Nr. 21 des Austr. Familienbl.